

- Kopfform mit Kinn (Oberpartie meist Frisur);
- Frisur (mit oder ohne Kopfbedeckung);
- Augen (mit oder ohne Brille);
- Augenbrauen;
- Nase;
- Mund;
- Ohren;
- markante Gesichtsfalten;
- besondere Merkmale (Narben, Leberflecke, Brandmale usw.);
- eventuell typische Berufsbekleidung, modische Besonderheiten, auffallende Kopfbedeckung usw. (Ergänzung durch Zeichnung möglich).

Wird die Befragung entsprechend der genannten Reihenfolge durchgeführt und erfolgt auf dieser Grundlage die Zusammenstellung des subjektiven Porträts, wird der Wiedererkennungszeuge bei seiner gedanklichen Reproduktion der Wahrnehmungen unterstützt. Durch diese Systematik wird der Gang der Wahrnehmung gedanklich nachvollzogen bzw. Schritt für Schritt darüber Rechenschaft abgelegt, welche Gesichtselemente tatsächlich beschreibbar wahrgenommen bzw. beobachtet wurden.

Ist die Erinnerung an Details des Gesichts sehr lückenhaft und macht der Wiedererkennungszeuge gleichzeitig die Aussage über ein oder mehrere Gesichtselemente, die er sich besonders genau eingepägt hat, ist der vorgeschlagene Gang der Befragung nicht praktikabel, sondern es ist mit den zuverlässig erkannten Merkmalen zu beginnen.

Die Befragungstaktik muß variabel gestaltet werden. In Abhängigkeit von der Aussagebereitschaft und Fähigkeit des Wiedererkennungszeugen hat der Spezialist für Porträtreproduktion die Befragung so zu führen, daß er ein optimales Bildergebnis erreicht.

Die Fachterminologie zur Beschreibung der Gesichtselemente ist dem Wiedererkennungszeugen in der Regel nicht geläufig. Eine Beeinträchtigung der Porträtreproduktion entsteht dadurch nicht, weil eine eindeutige Verständigung über Abbildungen erzielt werden kann.

Der Formenreichtum der Gesichtselemente ist faktisch unbegrenzt, so daß die Vorlagen für die Herstellung eines subjektiven Porträts bereits Ausdruck einer vollzogenen Abstraktion zur Festlegung typischer Formen sind, durch deren Kombination mit ausreichender Vielfalt und Genauigkeit das Typische des Äußeren von Personen dargestellt werden kann.

An die Stelle der verbalen Bezeichnung einer Form tritt deshalb in der Regel der Verweis auf das beispielhafte Abbild. Diese Arbeitsweise macht die Herstellung des subjektiven Porträts unabhängig von der Fähigkeit des Wiedererkennungszeugen, mit